

zen. Der elementare Untergrund bebt mir vor Freude und tiefer Lust. Ich bin zu mir selber gekommen, zu dem, was offenbar mir mit Dürer gemeinsam ist. Mit einer wilden Freude betrachte ich hier die tausendmal bekannten Blätter und fühle, daß das Blut in mir jubelt und rast und behauptet, es sei vom selben wie Dürers Blut und nicht nur weil ich ein Franke bin wie er, und ein Deutscher dem Herzen nach, der Gesinnung!...

Nicht diese Passionen sind Dürers Idee, nicht diese Madonnen, nicht dieses „Große Glück“, nicht einmal die Apostel; nein seine Idee ist etwas anderes, das über den Verstand geht wie alles Lebendige, aber in diesem Ernst, in dieser Größe, in dieser Strenge und Zucht, in dieser Tiefe des Gefühls, die aus den Blättern spricht, in dieser aufrechten Aufrichtigkeit spricht sie sich aus. Alles dieses fühle ich nach, aber nicht wie ein Gelehrter, nicht wie ein Mäkler, nicht wie ein Bestauner: nein, mit einer wild-urkräftigen Liebe, mit hoch erhebender Freudigkeit, mit einem Sturm der strengen Empfindung; wie ein Sohn seinen Vater liebt und wieder findet, von dem er gezeugt ist -.

Wie bin ich getröstet! Wie fühle ich mich hier neu belebt! Wie habe ich stille Gewißheit. Mein Deutschland ist nicht tot. Es ist nicht überall und nirgends, es ist nicht „Auch-Produzent“ geworden und so gestorben. Und wenn es in heimlichen Herzen schlägt, es schlägt, und wird aufs neue sich äußern!

Dr. Werner Schultheiß ein Fünfundsechziger



Foto: Stadtarchiv Nürnberg.

Er ist ein echter Nürnberger und hat der Geschichte seiner Vaterstadt einen großen Teil seiner Lebensarbeit gewidmet. Als Urenkel des Pädagogen Wolfgang Konrad Schultheiß, dessen Biographie kürzlich erschienen ist, wurde Werner Schultheiß am 28. April 1906 in der alten Noris geboren, wo er auch seine Jugendzeit und die meisten Jahre seines Lebens verbracht hat. Die Vorfahren standen seit 150 Jahren im öffentlichen Dienst der Reichsstadt an der Pegnitz. Von 1925-1929 studierte er an der Universität München Rechts- und Geschichtswissenschaften. Nach der ersten juristischen Staatsprüfung war er Archivreferendar an der Bayerischen Archivschule am Bayerischen Hauptstaatsarchiv, an dem er nach dem zweiten Staatsexamen auch als Archivassessor tätig war. Seine juristische Dissertation trägt den Titel „Gewerbeverfassung Altbayerns und Münchens im Spätmittelalter“. 1934 trat er als Archivrat in den Dienst des va-

terstädtischen Stadtarchives, dessen Direktor er 1961 wurde. 1942-1944 dozierte er an der Wirtschaftshochschule in Nürnberg, 1960-1964 an der Nürnberger Volkshochschule. In seine Dienstzeit fällt die Neuordnung des Stadtarchives Nürnberg, die bis 1965 zum 100jährigen Bestehen im Großen und Ganzen abgeschlossen war; aus diesem Anlaß erschien auch eine Festschrift. Von 1962-1969 leitete er als Erster Vorsitzender den Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, dessen Mitgliederzahl in dieser Zeit von 530 auf 630 stieg. In jenen Jahren redigierte er auch die in der wissenschaftlichen Welt so geachteten „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg“ und die „Nürnberger Forschungen“; ab 1966 unterstützte ihn dabei sein Amtsnachfolger Dr. Gerhard Hirschmann, der 1969 Hauptakteur wurde. 1965 gründete Dr. Schultze die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare. Auch um das Werden und Wachsen der Frankenbundgruppe Nürnberg hat er sich große Verdienste erworben. Über die Geschichte seiner Vaterstadt schrieb er rund hundert Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze. Zu seinen Publikationen gehören die „Satzungsbücher Nürnbergs im 14. Jahrhun-

dert“, die Edition der „Achtbücher“ ab 1258, die Neubürgerlisten Nürnbergs von 1302 bis 1348 mit ausführlicher Einleitung. Mit Dr. Ernst Eichhorn gab er einen Bildband von Nürnberg heraus, der 1971 die dritte Auflage erlebt. Große Beachtung fand auch die erstmals zusammenfassende moderne „Kleine Geschichte der Stadt Nürnberg“, 1966. 1963 erschien als Ergebnis seiner Forschungen das „Urkundenbuch der Reichsstadt Windsheim von 741-1400“ (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, III. Reihe). Nicht weniger beachtlich sind seine nach modernen Methoden erarbeiteten Darstellungen über das Ortsrecht und den Stadtrechtskreis Nürnberg. Daneben bearbeitete er „Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg 1040-1350“; über die Industrialisierung 1840-1890 und über die Nürnberger Handwerksverfassung im 17. und 18. Jahrhundert gab er wichtige Untersuchungen heraus. Zur Zeit bearbeitet er die Edition eines Rechtsbuches der Reichsstadt Windsheim aus dem 16. Jahrhundert. -

„Frankenland“ wünscht dem nimmermüden Forscher weiterhin Erfolg und Glück ad multos annos. -t

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

„die kleine galerie“ in Bamberg

(Möbelauslieferungslager Horst Grünthal, Nürnberger Straße 243) zeigt vom 17. April bis 31. Mai 1971 Gemälde, Aquarelle, Pastelle und Handzeichnungen des „großen Außenseiters von Sommerhausen“, Luigi Malipiero. Anlaß hierzu war der 70. Geburtstag (5. April 1971) des seit mehr als 25 Jahren in Sommerhausen am Main wirkenden und nicht mehr aus Franken wegzudenkenden Zeichners, Malers, Bühnenbildners, Dramaturgen, Regisseurs, Schauspielers, Theaterleiters und Schriftstellers. Das zeichnerische und malerische Werk dieses vielseitigen Künstlers und echten Komödianten (im wahren und guten Sinne des Wortes) vorzustellen, ist das dankenswerte Verdienst des Ehepaars Horst und Friedel Grünthal. - Dank wußte auch die Stadt Bamberg in den Begrüßungsworten Oberbürgermeisters Dr. Mathieu anläßlich der Vernissage am 17. April Veranstalter und Künstler gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Hatte sich doch Malipiero, der sich durch E. T. A. Hoffmann mit Bamberg verbunden fühlt, trotz des Angebots verschiedener Städte gerade für diese Stadt entschieden. Schließlich dankte noch der Künstler selbst für die großzügige Ausgestaltung der Ausstellung und für das Interesse der zahlreich Erschienenen. Er beendete seine launige Ansprache mit dem Bekenntnis, daß er versuche, in allem was er tue „ein ehrenwerter Mensch zu sein“.

P. U.